

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Weihnachten und Jahreswechsel 2003/4

Liebe Geschwister im Lande Juda!

Mit diesen Zeilen der Dezember-Wahrheitskunde möchte ich Euch zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest und Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche überbringen. Wenngleich das Weihnachtsfest die Geburt Jesu verkündet und von seiner Tätigkeit berichtet, so wissen wir doch im Lande Juda, dass er seit dem 2. Mai 1902 unter uns lebt und seine Arbeit fortsetzt. Trotz seiner einmaligen Friedensbotschaft, die Jahr für Jahr dem Menschen verkündet wurde, ist sie noch heute so aktuell wie eh und je. Dennoch ist die heutige Realität des Menschen eine andere. Sie hat mit dem Inhalt der Botschaft wenig Gemeinsames. Ihre Züge sind vielmehr idealistischer Natur und lassen sich mit der allgemeinen menschlichen Einstellung nicht leben. Sie bleiben im guten Willen, also im Glauben an das Gute, begründet. Diese Werte sind Ideale, die der materiellen Welt des Menschen fremd sind. Mit den menschlichen Zügen und Eigenschaften sind sie nicht nachvollziehbar. Sie sind geistiger Natur und lassen sich nur dort leben, wo der Geist zum Ausdruck kommt, der dem Menschen sein eigenes Ego überwinden lässt. Den Beweis, dass dies möglich ist, hat Jesus vorgelebt. Er war ein Mensch wie du und ich. Er folgte den Idealen und machte sie zu seiner Grundeinstellung. So bewies er dem Menschen, dass, wenn er diese Ideale ebenso lebt, das Himmelreich gleichermaßen erlebt. So kam er zu der Aussage: Das Himmelreich ist in euch!

Ohne solche idealistische Grundeinstellung, die fest mit dem Glauben an Gott verwurzelt ist, lässt sich das Friedenreich nicht schaffen. In ihr muss das dienende Gleichheitsprinzip das oberste Gebot bleiben. Sonst bleibt die Friedensbotschaft eine Utopie.

Die Weihnachtsbotschaft zeugt von einer Friedensordnung, die weder in der Vergangenheit noch heute mit der Realität menschlicher Machtstrukturen zu leben ist. Leider haben sie den Menschen in ihrem Sinn und Geist geformt und damit die Basis für eine idealistische Grundeinstellung genommen. Das Glück des Menschen liegt nicht in dem Angebot der materiellen, sondern in der göttlichen Welt, aus der die Weihnachtsbotschaft verkündet wurde. Mit Jesus hat der Mensch erlebt, dass es möglich ist, einem Lebenssinn zu folgen, der letztlich das Gegenteil von dem ist, was die materielle Welt zu geben vermag. Die Weihnachtsgeschichte klingt oft wie ein Märchen, wenn sie dem Menschen von Werten erzählt, die seiner unerreichbaren Sehnsucht entsprechen. Er kann weder ihren tiefen geistig seelischen Werten folgen, noch sie mit seinem heutigen Lebenssinn leben. Und weil er an diesen innerlichen Werten vorbeigeht, endet die Weihnachtsgeschichte gleich einem Märchen, wo es heißt: und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

Zu Jesus sagten die Pharisäer und Schriftgelehrten, er sei ein Gotteslästerer, Verführer und ein Scharlatan, der des Todes schuldig ist. Er aber lebte und folgte diesen Werten und Idealen und hat somit dem Menschen seiner Zeit bewiesen, dass sie keine Theorien sind. Heute noch wirken diese

Werte angesichts dessen, was der menschliche Besitzanspruch vorgibt, wie Hohn und Spott. Wertlos sind die Ideale der Weihnachtsbotschaft in dem materialistischen Geist und seinen herrschenden Machtstrukturen. In der Friedensordnung von heute haben sie jeglichen Sinn verloren.

Dennoch ist unsere Überzeugung im Lande Juda: Trotz aller menschlichen Machtstrukturen, und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, ist der Sinn der Weihnachtsbotschaft weder zu verdrängen noch aufzuheben. Sicher, der Fortschritt verspricht Macht und Überlegenheit auf allen Gebieten und scheinbar ist er unaufhaltsam in seinem Fortgang. Doch ich sage: Er hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Er mag das ewig Unsterbliche in Frage stellen. Doch die Entwicklung hat dem Menschen bewiesen, dass dort, wo er die ewig unsterbliche Einflussnahme verhindern wollte, er damit Kräfte auf den Plan rief, die er am Ende nicht mehr zügeln konnte. Hier ist es ihm so ergangen, wie dem Zauberlehrling, der die Geister rief und nicht mehr loswurde.

Das Ewige hat dem Menschen immer Grenzen gesetzt. Diese konnte er mit all seiner Macht nicht überwinden. Bisher hat Gott jeden Höhenflug des Menschen beendet und ihn wieder auf den Boden der Realität geholt. Wie viel mal musste er auf dem Wege seiner Entwicklung diese böse Erfahrung machen und immer wieder aus den Trümmern der alten Welt eine neue bauen. Ich glaube, dass er heute mit der Wiederkunft Christi in Juda seine letzte Chance bekommen hat, um sich noch einmal auf seinen wahren Lebenssinn zu besinnen. Sollte er sie ungenutzt lassen, so muss er wissen, nach dieser Zeit kommt für ihn keine mehr. Ich will hier zu dem Weihnachtsfest, das vom Frieden und der Geburt des Sohnes Gottes berichtet, nicht näher auf die weitere Entwicklung eingehen. Sie beinhaltet ohnehin eine qualvolle Zukunft für den Menschen.

Dennoch berichtet die Weihnachtsbotschaft in dem Apostelamt Juda heute von einer Welt, in der sich das ewig Göttliche allem Allzumenschlichen verweigert. Hier macht der wiedergekommene Sohn Gottes aus dem Geschlecht Juda dem Menschen deutlich, dass er ohne seine Führung weder die Erfüllung seiner Bestimmung noch das Reich Gottes erleben kann. Er bleibt von den Kräften abhängig, die aus dem göttlichen Geschlecht in sein Leben wirken und jede Voraussetzung schaffen, die letztlich den Menschen mit dem Ewigen eint. Von diesem Geschlecht gehen die wirkenden Kräfte aus, die durch seinen guten und ehrlichen Willen Form und Gestalt dort annehmen, wo er sich um das Gute bemüht.

Das Geschlecht Juda ist und bleibt die Meisterschaft in Juda, die schon durch Abraham, Isaak, Jakob, Juda, die großen und kleinen Propheten und ebenso durch Christus wirkte. Nicht immer wurde sie, weder in der Vergangenheit noch heute, als das göttliche Geschlecht so in ihrer Wirksamkeit verstanden und akzeptiert. Wie oft hat der Mensch schon versucht, sie mit seiner Herrschsucht und seinem Geltungsdrang zu paaren. Er sagte: Wir, die Knechtschaft in Juda sind die Meisterschaft und vergaß dabei, dass jeder, egal welcher Arbeit er in der Gemeinschaft nachgeht, ein Abhängiger ist und ebenso der Gnade des Unsterblichen bedarf.

All denen, die solchen Auffassungen folgen, um ihrer Herrschsucht und ihren Geltungsdrang zu nähren, sage ich: Ihr irrt euch! Der wahre Geist wirkt aus der Unsichtbarkeit, aus der auch die Weihnachtsbotschaft geboren worden ist. Er bleibt die ewig wirkende Kraft und somit die Meisterschaft, die heute einzig und allein durch den Sohn in Juda zum Ausdruck kommt. *Alles andere, was der Mensch will, wird von diesem Sendungsgeist nicht angenommen und bleibt für ihn noch über seinen Tod hinaus wirkungslos.* Ob der Mensch und besonders der apostolische dieser Meisterschaft heute folgen und den Menschen akzeptieren kann, der sie trägt, liegt in seiner eigenen Entscheidung.

Die Weihnachtsbotschaft spricht von Menschen, die des guten Willens sind. Bekanntlich folgten ihm immer nur wenige. Das bestätigt der geschichtliche Verlauf. Sicher mag es auch daran liegen, dass alte Traditionen und mit ihnen menschliche Machteinflüsse den bis dahin gelebten Weg bestimmten. Bloß, zeugen all diese Vorgänge nicht von einer Gottlosigkeit, wenn Gott nur in dem Vergangenen gesehen und verstanden wird? Dennoch musste der Mensch erkennen, dass jede Offenbarung Gottes immer durch einzelne Menschen zum Ausdruck gekommen ist. Vielleicht ist gerade das die große Schwierigkeit, der er sich gegenüber sieht, wenn er an die Offenbarung Gottes glauben soll, die durch seinen Nächsten zum Ausdruck kommt. Diese Schwierigkeit hat er mit einem Gott der Vergangenheit

nicht. Sicher mögen diese Gründe verständlich sein. Doch ist der gegenwärtige Gott nicht Teil des menschlichen Lebens, der letztlich nichts anderes erklärt, als die täglichen Belange des Menschen?

Mit der Erklärung soll dem Menschen bewusst gemacht werden, dass er ein Teil des Unsterblichen ist. Er lebt also nach seiner irdischen Zeit weiter und ist für jede weitere Generation geistige Triebkraft und das im Guten wie im Bösen. Wer will sagen, er habe mit dem, was vor ihm war, nichts zu tun? Dieser unvergängliche Teil des Menschen zeugt heute noch davon, in welcher Abhängigkeit er von dem Unsterblichen lebt. Über nichts anderes hat Christus bei seinen vielen Begegnungen mit dem Menschen gesprochen. Er hat immer wieder auf das menschliche Verhalten hingewiesen, denn es bleibt für ihn nie ohne Folgen. Ebenso sprach Moses von dem Segen und Fluch, der Zeuge der menschlichen Handlungsweise ist und ihn nie alleine lässt. Es gibt keinen unbekanntenen und fern vom Menschen lebenden Gott, der verantwortlich wäre für das menschliche Schicksal, egal welcher Art es sich beim Menschen zeigt.

Ich gebe zu, dass dieser Weg schwer zu gehen ist, zumal der Mensch sich nur mit äußerster Kraft von den Belastungen seiner Vorfahren lösen kann. Die von Moses gesagte Heimsuchung, bis ins dritte und vierte Glied, ist eine geistig seelische Belastung, die in ihrer Wirkung selten richtig eingeschätzt wird. Erst im Fortgang der Generationen wird deutlich, welche Kräfte die menschliche Hinterlassenschaft haben und wie schwer es ist, sich aus ihren Zwängen zu lösen, um ein neues Leben zu führen. Helfen kann dem Menschen die Botschaft bzw. die Lehre, die heute in der Wiederkunft Christo in Juda wirksam ist. Hier dienen hilfreich die Kräfte der Meisterschaft dem, der versiegelt ist und mit dem göttlichen Geschlecht aus dieser Verbindung lebt. Mit dieser helfend wirkenden Kraft, wird er von all den geistig seelischen Belastungen freimacht. Es gibt keinen anderen Weg, als den, den ich hier aufgezeigt habe. Nie wird der Mensch einen anderen Lohn bekommen, als den, den er sich im Guten oder im Bösen verdient hat.

Nicht nur in der Vergangenheit haben sich die Menschen mit dem wirkenden Gott schwer getan. Auch heute noch, nach hundert Jahren Gemeinschaft Apostelamt Juda, gibt es im Verstehen dieser göttlichen Gesetzmäßigkeiten Schwierigkeiten. Wenngleich heute kein anderer Gott wiedergekommen ist, als der, der durch die Gottesmänner in der Vergangenheit gewirkt hat. Es geht heute noch um seinen Namen. Der Mensch spricht von seiner Meisterschaft, aber verneint, dass er heute ebenso Gott Juda heißt und damit keinen anderen Namen trägt als den, der ihm durch Jakob verheißen wurde. Oh, welche Verbohrtheit einzelner Menschen, deren Verstand nicht begreifen lässt, dass dieser Gott immer nur den Namen tragen kann, unter dem er wiedergekommen ist. So, wie in der Vergangenheit er unter dem Gott Jehovas, Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs wirkte, wirkt er heute unter Gott Juda in seiner Meisterschaft.

Es ist schon in diesen Zeilen gesagt worden, dieser Gott ist das göttliche Geschlecht, aus dem Christus am 02. Mai 1902 wirksam geworden ist. Er begann durch Fischer sein Reich neu aufzubauen. Ohne den Menschen ist dieser Aufbau nicht möglich. Getreu der Verheißung, ist Christus in seiner Auferstehung wirksam geworden. Die Aufbau- und Erhaltungsjahre dieser Lebens- und Glaubenslehre waren immer voller Verantwortung für den Menschen, der mit dem Gott in Juda gelebt hat. Mit dieser Verantwortung war aber auch stets sein Schicksal verbunden, wobei es nie um seine Interessen und Besserwissen in dieser Gemeinschaft gehen konnte, sondern um den Glauben, die Treue und Ehrlichkeit zu dem Gott, der zu ihm kam.

Möge uns der weihnachtliche Geist immer die Überzeugung geben, dass wir die Verbraucher seiner Offenbarung sind, die uns dient bis in alle Ewigkeit.

Gleichzeitig möchte ich für das neue Jahr Euch herzlich alles Gute, Kraft, Gesundheit und den Segen des Gottes wünschen, der heute für unser aller Wohlergehen wirkt; durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute!

Apostelhaus in Juda